Ausgabe 2 – 2012

AZB 6277 Kleinwangen
Mutationen an: Michael Kurmann
Oberillau, 6277 Kleinwangen
kumi@postmail.ch | 041 917 30 04

Ehemaligenblatt

OFFIZIELLES ORGAN EHEMALIGENVEREIN LANDWIRTSCHAFTS- UND BÄUERINNENSCHULEN KANTON LUZERN

KLEIN, ABER NICHT HARMLOS

Die Zecken sind wieder da!

In der Schweiz kommen vor allem Schildzecken vor. Zu dieser Gruppe gehört auch der bekannte Holzbock. Sie leben bevorzugt an Waldrändern, Lichtungen oder Bächen. Dort bewegen sie sich am Boden, im hohen Gras oder an Gebüschen und lauern ihren Wirtstieren auf. Dies können Wildtiere, der Mensch oder eben auch Nutz- und Heimtiere sein.

Zecken klammern sich mit ihren Krallen an Haut, Fell oder Kleidung fest. Um dies zu erreichen braucht es nur ein kurzes Streifen. Sitzt die Zecke einmal auf der Haut, sucht sie sich eine Stelle, die feucht und warm ist. Beim Menschen häufig die Kniekehlen, beim Rind zum Beispiel in der Falte zwischen Euter und Oberschenkel. Bei der Mahlzeit auf dem Wirt, gibt die Zecke etwas Speichel ab, der die Einstichstelle unempfindlich macht. Deswegen können Zecken über Tage an einem Wirt sitzen, ohne dass dieser es merkt. Bei der Nahrungsaufnahme würgt die Zecke die unverdaulichen Bestandteile des Blutes in den Wirt zurück. Bei diesem Vorgan können Krankheiten übertragen werden.

Die bekanntesten dieser Krankheiten sind die Hirnhautentzündung (FSME), die Borreliose, das Q-Fieber (Coxiellose) und die Babesiose.

Eine Zecke ist zu Beginn meist knapp so gross wie ein Zündholzkopf. Durch das Saugen von Blut, kann sie um ein Mehrfaches ihrer anfänglichen Grösse anwachsen.

Die beim Menschen dramatisch verlaufende Hirnhautentzündung wird durch ein Virus verursacht, das durch die Zecken übertragen wird. Unsere Nutztiere werden zwar mit dem Virus angesteckt, erkranken jedoch nicht daran. Anders bei den anderen Krankheiten.

Bei der Borelliose handelt es sich um eine Krankheit, die durch ein durch die Zecken übertragenes Bakterium verursacht wird. Eigentlich können diese Bakterien alle Organe befallen, im speziellen schädigen sie aber vor das Nervensystem und die Gelenke. Damit ist auch das Hauptsymptom der Lahmheit bei Rindern erklärt. Beschrieben sind auch Abort und das unspezifische Symptom Gewichtsverlust.

Das beim Menschen bekannte Q-Fieber ist beim Nutztier eher unter dem Namen der Coxiellose bekannt. Bei Rindern, Schafen und Ziegen führt die Erkrankung mit diesem Bakterium zu Abort. In der Schweiz ist die Coxiellose eine zu überwachende Seuche und damit meldepflichtig. Bei gehäuften Aborten in einem Bestand wird das eingeschickte Material auf diesen Erreger untersucht. In einen Bestand wird der Erreger in der Regel durch eine Zecke oder Zeckenkot eingeführt. Innerhalb des Bestandes, wird der Erreger dann aber über Nachgeburten, Abortmaterial, Blut, Milch oder Kot weiterverbreitet. Durch diese Materialien gelangt der Erreger in Aerosole in der Luft, die dann durch Menschen und Tiere eingeatmet werden können. Diese Krankheit ist eine Zoonose, das heisst sie wird vom Tier auf den Menschen übertragen und löst da dann eben das Grippeähnliche Q-Fieber aus.

Bei der Babesiose wird durch die Zecke ein einzelliger Parasit übertragen ähnlich der Malaria. Bei Jungtieren (jünger als 9 Monate) verläuft die Erkrankung mild bis symptomlos. Ältere Tiere erkranken schwerer. Sie zeigen Fieber, Schwäche, roter Harn, Blutarmut oder Durchfall. Diese Symptome werden durch eine Zerstörung der roten Blutkörperchen verursacht. In Einzelfällen kann die Erkrankung mit Babesiose zum Tod führen.

Ursi Dommann, Tierärztin

Beim Entfernen einer mit Blut vollgesogenen Zecke das Insekt nicht quetschen, sonst könnten Erreger aus dem Zeckeninneren in die Wunde gelangen. (Bildnachweis: Zecke am Hund; losch by de.wikipedia.org)

GRUSSWORT DES PRÄSIDENTEN

Geschätzte Ehemalige

Von wegen abgegriffen – das Thema Ammoniak ist zwar im Moment nicht in aller Munde, da sich Schleppschlauch & Co in den gut befahrbaren Gebieten allmählich durchsetzen. Gerade jetzt bahnt sich aber eine Verschärfung des Problems an, jedoch scheint es niemanden zu kümmern!

Da wird im Zuge der AP14/17 vom BLW lang und breit erklärt, dass man keine Zielkonflikte unterstützen will und im gleichen Atemzug wird auf die Flexibilität des neuen Direktzahlungssystems hingewiesen. Es ist z.B. vorgesehen, in Tierkategorien mit schlechter Beteiligung beim RAUS, diesen Beitrag zu erhöhen – vor allem bei den Schweinen und Hühner! So gehört von einer Mitarbeiterin des BLW an der Junglandwirtetagung diesen Frühling.

Da haut es mich ja fast vom Sockel. Es wird von allen Seiten gepredigt, wir sollen unsere Kosten senken und sorgfältig mit unseren Ressourcen umgehen. Warum will dann das BLW kosten und/oder arbeitsintensive Ausläufe bei Schweinen fördern, die einen grossen Teil der Ammoniakemissionen verursachen und daneben noch schädliche Auswirkungen auf die Leistung unserer Tiere haben?

Warum beteiligen sich die Landwirte denn an solchen «freiwilligen» Programmen?

In der Not frisst der Teufel fliegen – oder anders gesagt: Wenn unsere Märkte mit billateralen Abkommen kaputt gemacht werden, muss das Einkommen auch mit Mitteln erwirtschaftet werden, die einen selber nicht überzeugen. Ich finde es daneben, wenn die Verwaltung ein System ausweiten will, für das wir gleichzeitig den Sündenbock spielen.

Bei einer Hofführung fragte mich die Lehrerin einer Schulklasse bei den Schweinen, für was dieser Auslauf denn gut sein solle, als sie sah, dass er vollständig mit Sonnennetzen zugespannt war. Allzu gerne würde ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, das Gesicht dieser Lehrerin zeigen, als ich ihr erklärte, dass wir das vor allem für zusätzliche Ammoniakemissionen, Risse in den Klauen und Leistungseinbussen bei den Schweinen machen...

Diese Art Provokation wäre natürlich auf die Dauer auch nicht das Gelbe vom Ei.

Mit der richtigen, glaubwürdigen Kommunikation, bei der der Luftverschmutzung den gleichen Stellenwert wie dem Tierwohl beigemessen wird, lässt sich meiner Meinung nach Labelfleisch mit einem umwelt- und tierfreundlichen Mehrbereichslaufstall auch ohne Auslauf vermarkten.

Der Kunde ist König – jedoch isst auch dieser nur, was auf den Tisch kommt.

Lasst uns das Ammoniakproblem an den Wurzeln angehen. Ursachenbekämpfung ist bekanntlich besser als kostenintensive Symptombekämpfung.

Viele Grüsse,
Vinzenz Meyer-Flühler, Präsident

Impressum

Herausgeber
Verein ehemaliger Schüler und Schülerinnen der Landwirtschaft- und Bäuerinnenschule des Kantons Luzern sowie an der Landwirtschaft und deren Aus- und Weiterbildung interessierten Personen.

Redaktion & Gestaltung Ehemaligenblatt
Tatjana Troxler
Alte Landstrasse 68, 6285 Hitzkrich
Telefon 041 460 36 08
tatjana.troxler@bluewin.ch

Präsident Ehemaligenverein
Vinzenz Meyer-Flühler,
Hinter Wellsberg, 6130 Willisau
Telefon 041 970 17 09

Erscheint 4-mal jährlich | 66. Jahrgang
Juni 2012 | nächste Ausgabe im September

BAUERNLEXIKON

Kleines Mundart-Lexikon

chüderle *(schmeicheln; wie ein Kind lallen)*

Chüderle heisst «koosen», lieb mit jemandem reden, jemandem flattieren. Man kann aber auch mit einer Sache, die nicht recht will, zum Beispiel mit einer Maschine, chüderle. Chüderle können aber auch zwei Verliebte, die in einer Herzenssprache miteinander kosen, die nur ihnen verständlich ist. Chüderle ist eine Ableitung von chudere, das heisst unverständlich lallen, besonders von Kindern. Dieses Wort könnte von Chuter stammen, also von der männlichen Taube, die mit dem Taubenweibchen chuderet. Dann hätte es ein ähnliche Bedeutung wie gurren. Es könnte aber auch von Chuder stammen, das wären die kurzfaserigen Resten beim Spinnen, die am Kunkel (= Stab, an dem beim Spinnen die noch unversponnenen Fasern befestigt werden, auch Rocken genannt) bleiben. Dann hätte es eine ähnliche Bedeutung wie umgarnen.

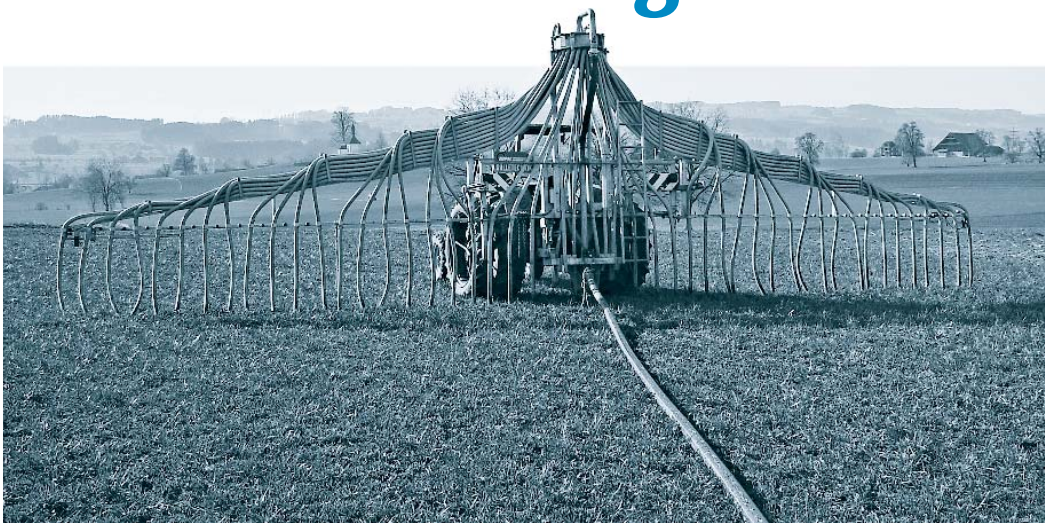
Quelle: Mundartlexikon, DRS 1

chüderle *(Erchlärig uf Schwizerdütsch)*

Chüderle heisst «koose, lieb mit öpperem rede, öpperem flattiere». Chüderle du nume, chan i säge, wen i uf ds Flattiere nid wott iigaa. Mi cha aber o enere Sach chüderle, wo eim lieb isch oder wo nid rächt wott, zum Bischpiiu am ene Maschineli, wo heiku isch. De tüe aber o zwöi Verliebti mitenang chüderle, we si, wi ds Schwizerdütsche Wörterbuech schribt, «in einer geheimen Herzenssprache miteinander kosen, die nur ihnen verständlich ist». Chüderle isch dr Foorm naa e ele-Ableitig vo chudere. U chudere het di gliichi Bedütig wi chüderle, heisst aber o «unverständlich lallen, besonders von Kindern». Das Wort chönnt vo Chuder oder Chuter häär choo, auso vo dr männleche Tube, wo mit em Tubewiibli chuderet. De hätts en äänlechi Bedütig wi «gurren». Es chönnt aber o vom Chuder bim Schpinne häär choo, auso vo däm chuurzfaaserige Räschte, wo a dr Kunkle blibt. De hätts en äänlechi Bedütig wi «umgarnen».

Hofdünger-Abnahmeverträge

Ab dem Jahr 2012 verlangt lawa (Dienststelle Landwirtschaft und Wald) keine Hofdüngerbuchhaltungen mehr. Die Hofdüngerlieferungen müssen mit HODUFLU gemeldet werden. Der Zugang erfolgt mit AGATE.



Schleppschlauch, Bild: Herbert Schmid

Im HODUFLU meldet Landwirt A die Lieferung von Gülle an Landwirt B. Dieser erhält von HODUFLU eine E-Mail mit Lieferschein. Mit *«Antworten»* und *«Senden»* bestätigt Landwirt B die Lieferung. Die Nährstoffe werden in der Nährstoffbilanz des laufenden Jahres der beiden Betrieben angerechnet. Eine Überprüfung erfolgt im folgenden Jahr. Der Abgeber von Hofdünger muss folgendermassen vorgehen:

Verträge aktivieren

Nach dem Einloggen bei HODUFLU sind als erstes die bestehenden Hofdünger-Verträge zu aktivieren → unter *«Verträge (Abgabe)»* und *«Verträge ändern/aktivieren»* erscheinen die bestehenden Verträge. Diese sind einzeln anzuwählen und mit *«Aktivieren»* zu bestätigen. Sind die Angaben vollständig, verschieben sie sich automatisch auf die Seite *«laufende Verträge»*. Sind sie hingegen unvollständig, erscheint beispielsweise folgende Meldung: *«Der Vertrag ist noch nicht vollständig erfasst.»*

Wenn beim Abnehmer oder Abgeber etwa die Kontrollbehörde (z.B. QUALINOVA) oder das Datum der Nährstoffbilanz fehlt, kann dies der Abgeber selber ergänzen. Für die Nährstoffbilanz wird das aktuelle Datum eingesetzt. Nach dem Speichern ist der Vertrag zu aktivieren.

Mögliche Probleme beheben

Beim Abnehmer fehlt eine E-Mail-Adresse oder er ist nicht aus dem Kanton Luzern? Dann muss dies der lawa gemeldet werden, da die E-Mail-Adresse nicht direkt erfasst werden kann. Der fehlende Abnehmer kann bei *«Angaben zum Abnehmer»* nach *«Kanton»* und *«Gemeinde»* gesucht und durch Anwählen von *«in Vertrag übernehmen»* erfasst werden. Die bestehenden Hofdüngerverträge erscheinen nicht unter *«Verträge ändern aktivieren» ?* In diesem Fall ist mit lawa Kontakt aufzunehmen.

Lieferungen erfassen

Unter *«Verträge (Abgabe)»* → *«laufende Verträge»* oder *«Lieferungen»* → *«Abgabe (mit Vertrag) erfassen»* erscheinen die laufenden Verträge. Unter dem gewählten Abnehmer wird *«Stand/Lieferung»* → *«Neue Lieferung erfassen»* angeklickt. Es erscheint die Seite *«neuer Lieferschein»*. In dieser wird das Produkt (Hofdünger) ausgewählt und die Liefermenge eingegeben. Nach Eingabe des Lieferdatums und der Bestätigung zum Gewässerschutz wird eine E-Mail mit Lieferschein an den Abnehmer gesendet. Mit *«Antworten»* der E-Mail, kann der Abnehmer die Lieferung bestätigen.

Keine E-Mail oder Handy?

Verfügt der Abnehmer weder über eine E-Mail-Adresse noch über eine Handy-Nummer, ist die Lieferung mit *«Abgaben ohne Vertrag»* zu erfassen. Nach der Unterschrift des Lieferscheins durch den Abnehmer kann der Abgeber die Lieferung selber im HODUFLU bestätigen. Der Lieferschein ist für die Kontrolle aufzubewahren.

Achtung: Hofdüngerbuchhaltung gibt es nicht mehr!

Hofdüngerlieferungen werden jetzt nur noch mit HODUFLU erfasst. Den Landwirten wird empfohlen, sich frühzeitig im AGATE über HODUFLU schlau zu machen. Bereits erfolgte Hofdüngerabgaben sind so bald als möglich nachzuerfassen. Bei Problemen oder Unklarheiten bietet die Dienststelle Landwirtschaft und Wald (lawa) gerne Unterstützung an. Kontaktieren Sie mich unter folgender Telefonnummer: 041 925 10 55.

Fritz Birrer, lawa Abt. Landwirtschaft

Alpsegen und Betruf

Der Betruf ist die offensichtlichste Lautäusserung der Älpler, um das Böse zu bannen. In einem «sprechgesungenen» Abendgebet appellieren die Rufer an verschiedene Heilige, ihre schützende Hand über das Vieh, die Alp und die Menschen zu halten. Sie wollen nicht nur das Unheil in Form von Unwetter, Krankheiten, Viehabsturz und die boshaften Machenschaften nächtlicher Geister abwehren, sondern sich auch der Verschonung vor Strafe bei Unterlassung des Rufens sicher sein.

Denn die Alp ist ein Ort für vielerei Wesen, an dem sich der gläubige Älpler ohne das Wohlwollen der religiösen Autorität nicht geborgen fühlt. Hier bietet sich der Alpsegen auch als Schnittstelle zwischen der eigenen Verantwortung und derjenigen der jenseitigen Kräfte an. Was man an diesem Tag für sein Vieh tun konnte, hat man getan – in der Nacht soll ein anderer für den Schutz der Tiere sorgen.

Als weitere Verwendung des Betrufes, wenn nicht als Motivation, kann sein Nutzen zur zwischenalplichen Kommunikation angesehen werden. Hört ein Älpler bis zum Bettgang seinen Nachbarn nicht rufen, befindet sich dieser möglicherweise in Not. Bevor das Handy auf die Alpen kam, war dies eine zweckmässige Einrichtung.

Das Betrufen ist eine ausschliesslich schweizerische und männliche Tätigkeit (Ausnahme Frau Monika Hofmann auf Gratalp, Weggis). Diese edle Tätigkeit ist beinahe im ganzen deutschsprachig-katholischen Gebiet der Schweizer Alpen verbreitet, im romanischen Sprachteil wird vereinzelt gerufen. Staat und Kirche sahen im Betrufen einen versteckten Aberglauben. Die Appenzeller Regierung verbot 1609 in einem Landmandat das «abgöttische Ave-Maria-Rufen».

Insgesamt konnten aber weder der Staat noch die Kirche gegen die Beharrlichkeit der Sennen, ihr Gut-Nacht-Gebet zu rufen, substanziell etwas ausrichten. Man versuchte daher, den Betruf zu verchristlichen und und heidnische Motive zu verwischen.

Im Text unterscheiden sich vor allem die innerschweizerischen und ostschweizerischen Alpsegen. Der Melodie werden keine strengen Regeln auferlegt, meist wird die Anfangsformel steigend gerufen, geht dann über in einen Rezitationston, um in der Schlussformel steil abzufallen. Da der Alpsegen nur in Rufweite wirksam ist, wird – ähnlich einem Megaphon – die Stimme mit Hilfe einer Volle verstärkt.

Hans Zemp, Lehrer und Berater BBZN Schüpfheim,
Sekretär Alpwirtschaftlicher Verein Kanton Luzern

Weitere Alpsegen-Rufer:

Vogel Fritz, Alp Vordergrund, Gde Hasle, Winterheimet Hof Entlebuch;
Toni Zihlmann, Schlund, Sörenberg;
Heinz Bucher, Alp Under Blatte, Sörenberg;
Monika Hofmann, Gratalp, Weggis

Hinweis:

Zurzeit läuft ein Film von Bruno Moll «Alpsegen» (Kinostart war am 5. April 2012).

www.luzerner-alpen.ch

Monika Hofmann, Gratalp, Weggis (Bild aus Alpbuch: Schöne Aussichten)

Alpsegen im Entlebuch

O loba, zue loba, in Gottes Namen loba
O loba, zue loba, in userer Frauen Namen loba
Zue loba, in aller Heiligen Gottes Namen loba

Gott und der heilige Sankt Antoni und Sankt Wendel, Sankt Martin, Sankt Blasi und der viel Selige Landesvater Brueder Chlaus, die wollen heut Nacht auf dieser Alp die lieb Herberig halten.

Hie über dieser Alp steht ein goldener Thron. Darin wohnt die lieb Muetter Gottes mit ihrem allerliebsten Sohn und ist mit vielen Gnaden übergossen mit vielen Gnaden übergosssen.

Und die heiligste Dreifaltigkeit unter ihrem Herzen verschlossen: das eint' ist Gott der Vater, das andere ist Gott der Sohn, das dritt ist der Heilige Geist. Ave, ave, ave Maria, gottes liebste Muetter Maria

B'hüet uns Gott Seel, Lyb, Ehr und Guet, und alles was hier auf dieser Alp leben tuet! Ave, ave, ave Maria, Gottes liebste Mutter Maria

O loba, zue loba, al Tritt und Schritt.
O loba, zue loba, in Gottes Namen loba
Ave, ave, ave Maria Maria loba

Quelle: Alpwirtschaftlicher Verein Kanton Luzern, Jubiläumsschrift 1993

ERFAHRUNGSBERICHT ZUM KURS

Bäuerinnen studieren eine Buchhaltung

Helen Hess hat sich am 28. Februar 2012 zusammen mit 11 Bäuerinnen am BBZN Hohenrain getroffen, um mit Kursleiter Thomas Haas über Buchhaltungen zu diskutieren.

Familie und Betrieb

Helen ist gelernte Bäuerin mit Fachausweis. Ihr Mann Edi ist Meisterlandwirt. Die Familie hat vier Kinder zwischen einem und acht Jahren. Die junge Familie hat im 2011 einen Bauernhof in Müswangen übernommen. Der Betrieb ist hauptsächlich auf Milchwirtschaft und Ackerbau ausgerichtet. Daneben sind Hochstammobstbäume und verschiedene Kleintiere wichtige Bestandteile des Betriebes.

Motivation

Für die Familie Hess ist die stetige Weiterbildung wichtig. Erst kürzlich haben beide Partner intensive Ausbildungen abgeschlossen. Der ausgeschriebene Kurs war für Helen ideal, um ihre Kenntnisse in der Buchhaltung zu vertiefen und sich mit anderen Bäuerinnen auszutauschen. Seit gut einem Jahr macht sie die Verbuchungen für die Buchhaltung. Edi unterstützte sie, diesen Kurs zu besuchen. Durch die grossen Investitionen in den Betrieb haben sich Edi und Helen schon intensiv mit Finanzplanungen auseinandergesetzt. Nun können sie erstmals die eigenen Ergebnisse mit anderen Betrieben vergleichen.

Der Kurs

Trotz unterschiedlicher Vorkenntnisse der Teilnehmerinnen ergaben sich interessante Fragen und Diskussionen über Kennzahlen, Privatausgaben und die Lebensqualität. Helen schätzte vor allem, dass man genügend Zeit hatte, anhand von Beispielen Betriebe zu vergleichen. Durch die Auffrischung der Buchhaltungskenntnisse ist Helen motiviert, den eigenen Betrieb und die Betriebszweige noch besser zu analysieren. Da man erst frisch gestartet ist, kann man noch nicht mit Vorjahren vergleichen. Aufgrund der vielen Veränderungen in kurzer Zeit sind sie sich nun aber bewusst, dass die Entwicklung des Erfolges ständig überwacht werden muss.

Aufgrund der Rückmeldungen wird der Kurs im nächsten Jahr wieder ausgeschrieben.

Thomas Haas, BBZN Hohenrain

Betruf der Alp Unter-Blatten, Sörenberg:

In Gottes Namen loben
Ave Maria, Ave Maria, Ave Maria!

Bhüet üs Gott und der lieb Heiland Jesu Christ,
Veh, Hab und Guet und alles was hie umen ist.
Bhüet üs Gott und de heilig Sant Antoni,
Bhüet üs Gott und de heilig Sant Wändel,
Bhüet üs Gott und de heilig Brueder Chlaus,
Bhüet üs Gott und die heilig Agatha,
Bhüet üs Gott vor böser Stund,
Bhüet üs Gott allhier und überall.

Es walte Gott und die lieb Mutter Gottes.
Es walte Gott und die liebe Heilige all!

Bhüet üs Gott vor Veh verlieren,
Bhüet üs Gott vor bösen Tieren,
Bhüet üs Gott vor Blitzschlag und Hagel,
Bhüet üs Gott vor Süche und Pest,
Bhüet üs Gott vor bösem Wetter,
Bhüet üs Gott und sägni üs Gott,

Und das walte Gott.
Und das tue üs der liebe Gott.
Ave Maria, Ave Maria, Ave Maria!
Amen!

Quelle: www.luzerner-alpen.ch

Heinz Bucher, Alp Under Blatte, Sörenberg
(Bild aus Alpbuch: Schöne Aussichten)

SERIE PORTRAIT VORSTANDSMITGLIEDER

Süsse Heimarbeit vom Feinsten

Schon bevor ich im Vorstand vom Ehemaligenverein aktiv wurde, war ich ein grosser Fan von diesem lebendigen Verein. Ich verpasste kaum je eine GV und verfolgte das Vereinsprogramm mit regem Interesse.

Offenbar ist das dem damaligen Vorstand aufgefallen. Denn eines Tages wurde ich von einem abtretenden Vorstandsmitglied angefragt, ob ich nicht Lust hätte, in seine Fussstapfen zu treten. Zusammen mit Benedikt Studer begann ich ab 2005 meine Tätigkeit im EV und gehöre inzwischen zu den «dienstältesten» Vorständler. Als Beisitzerin habe ich die spannende Aufgabe, Ideen zu sammeln und Kurse zu organisieren und profitiere dabei von der Tatsache, ständig auf dem Laufenden zu sein. Auch im Redaktionsteam vom Ehemaligenblatt engagiere ich mich. Hier sind von meiner Seite her vor allem raffinierte Rezepte gefragt. Solche hätte ich eigentlich ganz viele auf Lager, doch darf ich diese leider aus betrieblichen Gründen nicht verraten. Ich produziere nämlich diverse Lebensmittel für das Zyberliland Romoos. Doch erst einmal schön der Reihe nach:

Am Wettbewerb der Regionalprodukte 2011 erlangte die von mir produzierte Hagenbuttenkonfi die Silbermedaille und meine Rhabarberkonfi gewann Bronze.

Neues entsteht neben Altem

Mein Mann Pirmin und ich führen gemeinsam einen kleinen Milchwirtschaftsbetrieb in der Bergzone 1 von Doppleschwand. Im Jahr 2007 hat mein Mann diesen Betrieb von seinen Eltern übernommen. Das über 200-jährige Haus, das noch mit der Scheune verbunden

Betriebsspiegel

Name: Silvia Bucher-Kneubühler
Adresse: Burg, 6112 Doppleschwand
Jahrgang: 1974
Familie: Ehemann Pirmin, Söhne Fabian (Jg. 1999), Kilian (Jg. 2000)
Ausbildung: Haushaltslehrjahr, Bäuerinnenschule
Hobbys: Familie, Nähen
Betriebsfläche: LN 5,5 ha, Wald 4,5 ha
Tierhaltung: 6 Milchkühe, 2 Jungvieh, 15 Masttruten
Kulturen: 1 a Tafelholunder, 6 a Weintrauben, 58 Obstbäume
Vermarktung: Direktverkauf Zyberliland Romoos
Nebenerwerb: Zyberliland

Unser Bauernhof liegt auf dem Südhang auf etwa 750 m.ü.M. Der Hofname «Burg» weist darauf hin, dass hier einst adelige Leute gehaust haben müssen. Heute ist allerdings nicht einmal mehr eine Ruine von der alten Burg übrig geblieben...

Familie Bucher-Kneubühler inklusive weissem und schwarzen Hasen vor ihrem roten Haus.

war, liessen wir abreissen, nachdem wir 2008 etwas weiter von der Stelle entfernt ein neues 2-Generationenhaus gebaut hatten. Seither leben meine Schwiegereltern im oberen Stock, während wir mit unseren beiden Buben den unteren Teil des neuen Hauses bewohnen.

Grossteils im Nebenerwerb

Unsere Milch liefern wir in die Spezialitätenkäserei von Doppleschwand. Dort wird sie zu diversen Entlebucher Spezialitäten verarbeitet wie etwa Entlebucher Bärlauch-Käse, Entlebucher Knoblauch-Traum, Wellness Bio-Bergkäse und vielen anderen Sorten mehr. Den grösseren Teil unserer Einnahmen verdient mein Mann allerdings auf dem Hochbau der Landwirtschaftlichen Baugenossenschaft von Doppleschwand-Romoos.

Auch ich habe einen Nebenerwerb: Ich produziere – wie eingangs erwähnt – für das Zyberliland Romoos *(mehr Infos dazu siehe unter www.zyberliland.ch)*. Zur Zeit stelle ich 10 verschiedene Sorten Konfi, 7 Sorten Sirup sowie getrocknetes Suppengemüse her. Alles, was ich für die Herstellung dieser Produkte benötige, versuche ich aus meinem eigenen Betrieb bzw. Garten zu ernten. So verfüge ich etwa über Holunderblüten, Holunderbeeren, Pfefferminze, Zitronenmelisse, Linden, Goldmelisse, Obst und Früchte, Rüebli, Sellerie, Lauch und diverse Kräuter.

Trutenfleisch liefert viel und hochwertiges Protein (22 g/100 g). Zusätzlich enthält es Vitamine wie Niacin, Vitamin B6 und Vitamin B12. Aufgrund des hohen Gehaltes an B-Vitaminen gilt das Trutenfleisch auch als «Nervennahrung» und wird besonders Stressgeplagten empfohlen.

Eine Existenz für unsere Region

Es ist das grosse Ziel der 12 Zyberliland-Produzenten, sämtliche Rohstoffe auf der Region zu gewinnen. Sollten zum Beispiel einmal meine Rüebli nicht recht wachsen wollen, dann habe ich die Möglichkeit, bei den anderen Produzenten nachzufragen, damit am Ende eben doch das ganze Suppengemüse aus dem Zyberliland kommt.

Dieser Nebenerwerb macht mir grosse Freude. Ich kann sozusagen Heimarbeit machen und trage damit gleichzeitig zu einer gewinnenden Wertschöpfung meiner Heimat bei. Die Lebensmittel stelle ich nach Rezepten her, die ich von der Genossenschaft erhalten habe. Damit all unsere Produkte weiterhin als einzigartige Spezialitäten aus unserer Region verkauft werden können, verrate ich diese natürlich nicht.

Angepasste Belastung

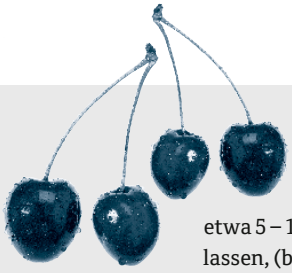
Für die Zukunft erhoffe ich mir, dass mein Nebenerwerb weiterhin so guten Erfolg hat wie bisher. Die Belastung sollte aber andererseits auch nicht immer mehr werden, denn die Beschaffung aller Rohstoffe für meine Konfis und Sirups stellt für mich eine grosse Herausforderung dar. Und der Platz auf unserem kleinen Hof ist ja auch beschränkt...

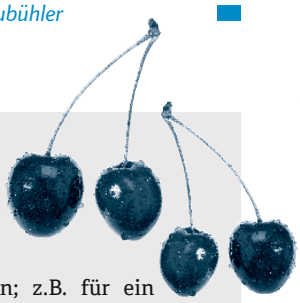
Übrigens stehen in meinem Garten seit zwei Jahren zwei Zyberlibäume. In absehbarer Zeit werden sie wohl ihre ersten guten Erträge bringen. Darauf freue ich mich! Und für alle, die es nicht wissen: Das Zyberli ist eine Art Urpflaume bzw. wilde Zwetschge, aber eben doch weder das eine, noch das andere – eine «echte» Zyberli-Frucht eben.

Silvia Bucher-Kneubühler

KEIN GEHEIMNIS

Chriesiprägu





- 1 dl Wasser
- 500 g Chriesi
- 2 – 3 EL Zucker
- 1 EL Mehl

Und so geht's:
Chriesi nach Belieben entsteinen; mit dem Wasser und dem Zucker aufkochen; etwa 5 – 10 Minuten kochen lassen, (bis die Chriesi lind sind);

Saft in separate Pfanne umleeren und mit Mehl (in etwas kaltem Wasser aufgelöst) aufkochen, zu einer Sauce eindicken lassen;

Chriesi wieder hinzufügen, auskühlen.

Serviervorschlag

Passt zu Teigwaren; z.B. für ein Znacht die Teigwaren (auch Resten) mit einem verquillten Ei vermischen, kurz anbraten und mit dem Chriesiprägu anrichten – en Guete!

von Silvia Bucher

VERANSTALTUNGSKALENDER

Juli 2012

Gartenflurbegehung

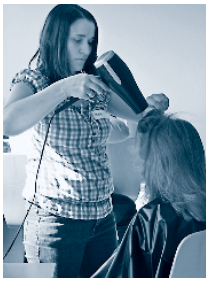
Freitag, 6. Juli 2012 | 19.30 Uhr
Ort:
Familie Renggli Ueli und Ursi (-Bernet)
Widen, 6162 Rengg

Themen:
- Kräuter
- Trocknungsanlage
- Zitronenmelisse
- Eibischkultur

Gilt als Seevertragsweiterbildung.
Anschliessend offeriert der BBV einen Imbiss.

Kurze Notiz ...
... zum Haarschneidekurs

Sowohl in Hohenrain wie auch in Schüpfheim war der Kurs ausgebucht und somit ein voller Erfolg! So manches Modell kam innert vernünftiger Zeit zu einer neuen Wunschfrisur. Wo nötig, legten die beiden professionellen Kursleiterinnen, Brigitte Lang und Helene Bühlmann, selbst Hand bzw. Schere an. Unten ein paar Impressionen von der Haarschneiderei vom Mittwoch, 28. März 2012 in Hohenrain.



AUGENMERK AUF BODENSTRUKTUR

Der Boden als Kapital

Die jährliche Flurbegehung fand am 17. April 2012 auf dem Hof von Thomas Blum in Roggliswil statt. Sie war eine Zusammenarbeit zwischen der Landi Oberwiggertal, dem Bauernverein Pfaffnau und Umgebung und dem Ehemahligenverein. Um die 250 Personen konnten zu diesem Anlass begrüsst werden.

Die grosse Attraktion der Flurbegehung war die Vorführung des Megadryll6000 der Firma Ryser Lohnunternehmung, Richenthal (siehe Bild unten). Das ist eine klappbare Säkombination für eine Arbeitsbreite von 6 Meternwwwwwww. Der Megadryll6000 wurde komplett in Eigenregie entworfen und gebaut. Die Eigenfabrikation wartete mit einigen Finessen auf und wurde speziell für die Aussaat von Feldsamen und Getreide sowie für eine möglichst effiziente Bodenbearbeitung konzipiert. Erste Feldversuche seien erfolgreich verlaufen, so dass dem geplanten Einsatz dieser Maschine nichts mehr im Wege stehe. Den Hauptgrund, eine solche Maschine zu entwickeln, sieht Ryser darin, dass ein sehr grosser Kostenpunkt der Fahrer ist (Arbeitszeit). Um wettbewerbsfähig zu bleiben muss die Flächenleistung – sprich Effizienz – gesteigert werden.

Auf Interesse stiess auch der Melkroboter von Landwirt Thomas Blum. Seine Kühe können sich im Laufstall frei bewegen und begeben sich nach dem eigenen Rhythmus in den Melkstand, an den Futtertisch oder zur Liegeboxe. Der Betriebsrundgang mit den Erläuterungen des Betriebsleiters kam sehr gut an. Hanspeter Hug, UFA Samen, erklärte den Landwirten den idealen Einsatz der UFA-Futterbaumischungen sowie eine bedarfsgerecht Düngung der Futterbauflächen. Ein weiterer Aspekt, auf den Hug hinwies, war die Anzahl der Schnitte. Anzustreben sei eine mittlere Nutzung von rund vier Schnitten pro Jahr. Darunter und darüber nehme die Raufutterqualität ab. Er ermunterte die Anwesenden, dass auch im Futterbau ständig kontrolliert und gehandelt werden soll. Hug verglich den Futterbau mit dem Ackerbau, indem er meinte, im Ackerbau werde alles unternommen, um ein unkrautfreies Feld mit hohem Ertragspotential zu erreichen – warum nicht auch beim Futterbau, der direkten Einfluss auf die Tiergesundheit und Rauhfutterleistung hat?

Der Boden sei das grösste Kapital des Landwirts, gab Rene Simon von der Firma Landor zu bedenken. Deshalb soll vermehrt das Augenmerk auf die Bodenstruktur gelenkt werden. Die Verfügbarkeit von Nährstoffen ist bei sauren Böden nicht gewährleistet. Richtiger Kalkeinsatz hebe bekanntlich den pH-Wert und verbessere damit die Nährstoffzufuhr der Kulturen.

Der zur Festwirtschaft umfunktionierte Stall bot am Ende allen Teilnehmern genügend Platz für den geselligen Teil. In der Wärme bei Wurst und Brot konnte noch so manches besprochen werden. Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten.

Elmar Koch-Frey